

**Der Wildfang.** Ein Lustspiel für die Verdauung in drei Akten. In: Neue Schauspiele. Leipzig: Paul Gotthelf Kummer 1798, S. 409–566. [S. IX–XIV: Vorbericht]

EDA: Berlin, Nationaltheater, 18.11.1795.

Wie der das Leibliche betonende Untertitel bereits andeutet, gehört das im Herbst 1793 zunächst abgeschlossene (Brief an Kummer, 20.09.1793), 1794 umgearbeitete (Brief an die Mutter, 25.12.1794) Stück eigentlich in die Gruppe der Kotzebueschen Possen und Fastnachtspiele. Kennzeichnend hierfür sind die geringe inhaltliche Geschlossenheit, die Revue schnell wechselnder Situationen und die Betonung des Wortwitzes. Eine besondere Konzentration auf eine durchgeführte Handlung wird den Zuschauern, die dem Titel nach gerade vom Essen kommen sollen, hier also von vornherein nicht abverlangt.

Der junge und bislang höchst flatterhafte Baron Fritz von Wellinghorst hat sich wieder einmal Hals über Kopf in eine junge Dame verliebt. Es handelt sich um Nantchen von Brumbach, die mit ihrer Mutter zufällig im selben Wirtshaus logiert. Am kommenden Tag wird er 21 Jahre alt und damit volljährig. Das naive Mädchen, das von ihrer Mutter bislang verborgen gehalten wurde und das deshalb noch über keinerlei Erfahrung mit Männern verfügt, ist schnell überzeugt. Die Mutter wird am Ende auch ohne größere Schwierigkeiten zu überlisten sein. Nun muss nur noch die Zeit, bis Fritz seine eigenen Entscheidungen treffen kann, mit allerlei Scherzen überbrückt werden. Ziele des komischen Spotts sind natürlich vor allem die immer noch auf Männerfang befindliche alternde Frau von Brumbach und ihr aktuelles Opfer, der ebenfalls nicht mehr taufrische Landjunker Herr von Piffelberg. Felix denkt sich hierzu eine ganze Reihe von Verkleidungen aus und tritt unter anderen gegenüber Frau von Brumbach als Friseur und Liebhaber und gegenüber Piffelberg als dessen angeblicher unehelicher Sohn auf.

Die recht lose Szenenfolge, in der Nantchen noch von Fritz entführt wird,

worauffin er sie am kommenden Morgen, also direkt nach dem Erreichen seiner Volljährigkeit, heimlich heiraten will, läuft auf eine satirisch überzogene Anagnorisis zu, bei der sich herausstellt, dass Nantchen eigentlich die Tochter von Fritz' Hofmeister Felix ist, der vor vielen Jahren der Ehe mit der unerträglichen Frau von Brumbach entflohen ist. Der Vater willigt in die Hochzeit schließlich mit der Begründung ein, er wisse ja, dass Fritz eigentlich ein gutes Herz besitze. Ein drohender rührender Schluss wird zugleich dadurch konterkariert, dass das Kammermädchen Lieschen dem jungen Paar am Ende ein nur kurzes ungetrübtes Glück prophezeit: »So? und ist denn der junge Herr nicht auch betrunken? – ey, ey, ich fürchte, er wird in vier Wochen den Rausch ausgeschlafen haben« (III, 13).

Die wohl interessanteste Figur des Stücks ist der Invalide Molkus, ein mürrischer, aber grundehrlicher Veteran aus dem Siebenjährigen Krieg nach dem Muster des Just aus Lessings *Minna von Barnhelm*. Fritz scheut sich allerdings nicht, auch ihn in seinen Verkleidungsspielen zum Ziel des Spotts zu machen. Zudem wird die sich anbahnende Verbindung zwischen dem Veteranen und dem scharfzüngigen Kammermädchen Lieschen dann doch nicht realisiert. Als sie ihn ganz am Ende an seinen am Vortag gemachten Heiratsvorschlag erinnert, bleibt Molkus auch hier der Rolle des ehrlichen Menschen- und vor allem Frauenfeindes treu: »LIESCH. Nun Molkus, Du wolltest mich gestern Abend heiraten? / MOLK. Ich war betrunken (Er geht ab)« (III, 13).

Bereits 1797, also noch vor dem Erstdruck des Stücks, erschien in Wien eine frei bearbeitete Opernfassung des *Wildfang* in zwei Akten mit einem Text von Franz Xaver Huber und Musik von Franz Xaver Süßmeier.

Rez. in: *Annalen des Theaters*, 1796, H. 18, S. 75f. • *Briefe Mutter*, S. 372 • *Briefe Kummer*, S. 264. • *Denis*, Bd. 3, S. 1151–1185. • *Gebhardt*, S. 75–79. • *Klingenberg*, S. 141,

147. • *Maurer*, S. 147–149 et passim. • *Schröter*, S. 14, 83f. et passim.

Stephan Kraft